

Der Parlamentsbrief Für gleiche Bildungschancen

Informationen aus dem Bayerischen Landtag

1|2010

www.bayernspd-landtag.de

DIE WICHTIGSTE WAFFE GEGEN ARMUT IST BILDUNG

Von
Hans-Ulrich Pfaffmann, MdL,
Bildungspolitischer Sprecher
der SPD-Landtagsfraktion

Unten bleibt unten, oben bleibt oben“, lautete vor kurzem eine Schlagzeile, die benennt, was uns Sozialdemokraten schon viel länger umtreibt: Bildung hängt in Bayern vom Geldbeutel der Eltern ab – und das über Generationen. Unsere Schulen und Kindergärten schaffen es nicht – noch nicht! –, die sozialen und finanziellen Nachteile von Kindern auszugleichen.

Verantwortlich für die ungerechte Bildungspolitik in Bayern, die viele junge Menschen direkt die die Armut führt, ist seit Jahren die CSU. Seit 2008 hilft die FDP kräftig mit. Beide Parteien haben, entgegen ihrer Versprechungen vor der Landtagswahl, bisher sämtliche Anträge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen an den Schulen abgelehnt und sich einer modernen und gerechten Schulentwicklung verweigert. Sie beharren auf dem Ausleseprinzip. Sie schaffen Ausgrenzung.

Für uns Sozialdemokraten ist es ein Herzensthema, diese Ungleichheiten bei Bildungschancen aufzulösen. Und zwar ganz konkret. Wir haben im Landtag zwei Gesetzentwürfe eingebracht, die Familien zum einen finanziell entlasten und zum anderen die Hausaufgabenbetreuung, die Nachhilfe und die gesamte schulische Bildung aus den Familien in die Schule zurückholen.

■ **Wir fordern einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagschulplatz** für alle bayerischen Kinder, um die Hilfslehrertätigkeit der Eltern oder teure Nachhilfe zu beenden. Es wäre doch einfach gut, wenn die Kinder aus der Schule kommen und die Hausaufgaben schon erledigt sind dank der Hilfe von Profis – den Lehrerinnen und Lehrern.

■ **Wir fordern eine umfassende Lernmittelfreiheit**, um die sich zu spürbaren Belastungen summierenden Kosten für Arbeitshefte, Taschenrechner, Kopien,



FOTO: EKATERINA MONAKHOVA, ISTOCKPHOTO.COM

Wir wollen dafür sorgen, dass Kinder aus einkommensschwachen Haushalten die gleichen Bildungschancen erhalten wie alle anderen Kinder.



Hans-Ulrich Pfaffmann, MdL
Vorsitzender des
Bildungsausschusses
des Bayerischen Landtags
hans-ulrich.pfaffmann@
bayernspd-landtag.de

Theaterbesuche, Schulausflüge oder für Schullandheimbesuche von den Familien zu nehmen.

■ **Wir fordern, dass jedes Kind ein Musikinstrument lernen kann**, denn musizieren unterstützt die Kinder und Jugendlichen bei allen anderen Lernprozessen. Aber welche alleinerziehende Mutter kann sich eine Gitarre und Gitarrenunterricht für ihr Kind leisten?

■ **Wir fordern für alle ein kostenloses Mittagessen** in den Schulen und Kindertagesstätten, statt diejenigen zu stigmatisieren, die es sich nicht leisten können. Armut und ein schlechter Gesundheitszustand hängen eng zusammen. Viel ist zu erreichen, wenn die Kinder und Jugendlichen in den Schulen gutes und gesundes Essen bekommen – und zwar kostenfrei.

■ **Und wir fordern, die Bildungseinrichtungen für unsere Jüngsten auch endlich kostenfrei zu stellen**, weil auch noch so geringe Kindergartenbeiträge für manches Familienbudget zuviel sind.

Wir wollen in Bayern endlich dafür sorgen, dass Kinder aus einkommensschwachen Haushalten dieselben Bildungschancen erhalten wie alle anderen Kinder.

Bildung ist die wichtigste Waffe zur Bekämpfung der Armut.

Klartext

KEINER DARF VERLOREN GEHEN!

Von
Markus Rinderspacher, MdL
Vorsitzender der
SPD-Landtagsfraktion

Wer arm ist in unserem reichen Land, hat weniger Chancen auf Bildung. Armut ist eine entscheidende Ursache für mangelnde Bildung. Und mangelnde Bildung ist oft die Ursache von Armut.



Über 120.000 Kinder in Bayern leben in Armut. Gerade deswegen hat die SPD-Landtagsfraktion ihre Arbeit unter die Überschrift des Europäischen Jahres **Gegen Armut und soziale Ausgrenzung** gestellt.

Denn der Start in ein selbstbestimmtes Leben darf weder von sozialen Unterschieden noch vom Geldbeutel der Familien abhängen. Jeder muss nach seinen Qualifikationen und Leistungen individuell gefördert werden.

Keiner darf verloren gehen.

Wir müssen in Bayern mit einer nachhaltigen, auf soziale Gerechtigkeit angelegten Bildungspolitik endlich die Abwärtsspirale von materieller Armut und Bildungsarmut durchbrechen.

Wir können es uns auch volkswirtschaftlich nicht länger leisten, wegen unzureichender Bildung auf die Potentiale von Kindern und Jugendlichen zu verzichten. **Die generationsübergreifenden Folgekosten von geringer Bildung, Arbeitslosigkeit und Armut sind unbezahlbar.** Bildung ist Gesellschaftspolitik und Zukunftssicherung. Sie muss Schwerpunkt staatlicher Investitionen sein.

Bildung ist teuer, noch teurer ist keine Bildung.



WOVON HÄNGT DER SCHULERFOLG IN BAYERN AB?

Die Bildungsberichterstattung offenbart seit zehn Jahren den Mangel an Gerechtigkeit

Seit zehn Jahren fördert die Bildungsberichterstattung in Bayern zu Tage, dass Bildungschancen ungleich verteilt sind. Und sie macht deutlich, dass die Staatsregierung nicht willens und in der Lage ist, dies zu ändern. Zwei Beispiele:

Schulabschlüsse: abhängig vom Einkommenssteueraufkommen

In den Regionen Bayerns mit der niedrigsten Kaufkraft wechseln die meisten Kinder an die Hauptschulen. In den Regionen mit der höchsten Kaufkraft – den Speckgürteln der großen Städte – treten die meisten Kinder ans Gymnasium über.



Von
Margit Wild, MdB
Ansprechpartnerin der
SPD-Landtagsfraktion
für Schulen im ländlichen
Raum und Inklusion
margit.wild@
bayernspd-landtag.de

Je höher die Kaufkraft, desto mehr Gymnasiasten

Schulerfolge hängen von der Region ab	Verdichtungsräume Städte/Zentren		Ländlicher Raum	
		Umland	allgemein	mit besonderem Entwicklungsbedarf
Leistung 3. Klasse				
Zahlen und Operationen	6,1	6,7	6,5	6,2
Lesen	10,4	11,2	10,9	10,4
Sprache und Sprachgebrauch	16,8	18,2	17,7	17
Übertrittsquoten Jgst. 4				
Hauptschule	37,90%	33,90%	40,50%	45,20%
Realschule	15,10%	20,10%	26,30%	17,80%
Gymnasium	44,00%	45,20%	32,40%	36,00%
Regionaler Kontext				
Bevölkerungsdichte (EW/qkm)	2.282	486	114	212
Migrantenanteil Grundschule	29,90%	11,60%	7,30%	11,30%
Kaufkraft (Euro/EW)	21.719	21.938	18.351	17.595
Gemeindesteuern (Euro/EW)	1.544	1.126	768	829

QUELLE: BILDUNGSBERICHT BAYERN 2009, STAATSWINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG

DES MINISTERS MÄRCHEN VON DER MITTELSCHULE

Von Bayerns Kultusminister wird der Eindruck vermittelt, die Hauptschulen würden zu Mittelschulen umgebaut. Dieser Eindruck ist falsch.

Das Märchen von der Stärkung der Hauptschulen

Mit den Mittelschulen wird eine neue Schulart eingeführt. Das heißt, Hauptschulen, die nicht Mittelschulen werden können, werden zur fünften Schulart nach der Grundschule in Bayern – oder sie werden schließen müssen.

Im Klartext: Die verbleibenden Hauptschulen werden noch stärker entwertet, während die Mittelschulen weder pädagogisch noch organisatorisch eine spürbare Verbesserungen bringen können.

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass der Mittelschulverbund in einem einheitlichen Schulsprengel organisiert wird und eine budgetierte Lehrerstundenzuwei-



Von
Martin Güll, MdB
Ansprechpartner der
SPD-Landtagsfraktion
für Schulentwicklung.
martin.guell@
bayernspd-landtag.de

Der Bildungsbericht kann aber keine Unterschiede im Leistungsvermögen der Kinder feststellen.

Gewunden heißt es dort: „Die Zahlen zu den Schülerleistungen und zur Bildungsbeteiligung passen in gewisser Weise schlecht zusammen: Sie lassen gerade für jene ländlichen Teilräume, die laut dem Landesentwicklungsprogramm in besonderem Maße gefördert werden sollen, eine geringere Bildungsbeteiligung erkennen, die nicht durch schlechtere Leistungen in der Grundschule zu erklären ist.“

In Bayern hängt also der Schulabschluss von der Region ab, aus der man stammt. Das ist umso skandalöser, als dies 10 Jahre nach dem ersten Befund immer noch der Fall ist.

Die Staatsregierung hätte also genauso gut keine Bildungspolitik machen können, es hätte sich vermutlich genauso viel getan – nämlich nichts.

Sitzenbleiben ist abhängig vom Landkreis, nicht von der Leistung

In Schwabach bleiben 3,3% der Gymnasiasten und 6% der Realschüler sitzen. Das sind die höchsten Quoten in ganz Bayern. Im Landkreis Regensburg sind es 0,3% der Gymnasiasten und im Landkreis Freyung Grafenau 1,2% der Realschüler. 10 mal so viele Sitzenbleiber in einem Landkreis als in einem anderen!

Ist das gerecht? Oder überhaupt nachvollziehbar?

sung erhält. Damit soll der Verbund eigenständig und flexibel über Abweichungen von den vorgegebenen Klassenstärken entscheiden können.

Das Märchen vom Erhalt der wohnortnahen Schule

Aber das bedeutet das Aus für alle kleinen Schulstandorte, weil diese naturgemäß zum Erhalt des Standortes mehr Lehrerstunden brauchen. Außerdem wird sich mittelfristig die Schullandschaft auf die Standorte mit dem Angebot des Mittleren Schulabschlusses konzentrieren.

Im Klartext: Wenn die Lehrerstunden aus dem Verbundbudget zum Erhalt der kleineren Schulen nicht ausreichen, muss der Sachaufwandsträger entweder die notwendigen Lehrer und Lehrerinnen selbst bezahlen oder die Schule schließen.

Die Verantwortung allerdings trägt dann der Schulverbund der Mittelschule. Die

Es zeigt, wie achtlos die Kultusverantwortlichen mit Lernbereitschaft und Leistung unserer Kinder umgehen, wie ungleich Lebenschancen verteilt werden.

Die Konsequenz aus dem Bildungsbericht muss heißen: Investitionen in ein besseres und sozial gerechteres Bildungssystem. Das zahlt sich aus für jedes Kind. Gerecht Bildung für alle, ohne Selektion und mit individueller Förderung hilft auch der Gesellschaft, Armut und Ausgrenzung künftig zu verhindern.

INVESTITIONEN IN BILDUNG STATT BILDUNGSARMUT

Bildungsarmut: Fast zehn Prozent eines Schülerjahrgangs erreichen keinen Hauptschul- oder Berufsabschluss. Sie bleiben auf Dauer Leistungsempfänger in den sozialen Sicherungssystemen. Sie landen in einem „ausbruchsicheren Gefängnis“ lebenslanger struktureller Benachteiligung, wie Jutta Allmendinger, Bildungssoziologin und Präsidentin des Berliner Wissenschaftszentrums für Sozialforschung, es formuliert. Niedrige Investitionen in die Bildungspolitik erzwingen immer höhere in die Sozialpolitik. Für die Kinder und die Gesellschaft wäre es umgekehrt besser: mehr Geld für den Ausbau frühkindlicher Förderung, für den Ausbau von Ganztagschulen und für die Schaffung einer besseren, einer individuellen Förderkultur.

Gewinner werden die größeren Schulstandorte sein, die Verlierer die wohnortnahen, kleineren Schulen.

Das Märchen von der Kostenneutralität

Der Gesetzentwurf zeigt auf, dass die Staatsregierung nicht bereit ist, die durch die Einführung von Mittelschulen entstehenden Kosten zu tragen.

Es wird ausgeführt, dass für den Freistaat Bayern keine Mehrkosten entstehen. Außerdem seien Konnexitätsleistungen durch den Staat anlässlich der Einführung von Mittelschulen und Schulverbünden nicht zu leisten.

Im Klartext: Alle entstehenden Kosten sind von den Kommunen selbst zu tragen.

Dies gilt sowohl für die Investitionskosten, als auch für die laufenden Kosten.

Fazit: Wo früher Hauptschule draufstand ist auch künftig nur Hauptschule drin – auch wenn Mittelschule draufsteht. Für die Kommunen ein teures neues Türschild.

»EIN SCHWERER RUCKSACK FÜR UNSERE KINDER«

Hausaufgabenbetreuung:
Wie ein Jugendclub mit der
großen »Sortiermaschine«
Schule umgeht.

Fast andächtige Stille herrscht in der Franz-Nißl-Hauptschule. Auf dem Gang im hinteren Schulgebäude ertönt dann doch noch, wie ein Weckruf, Pink Floyds „We don't need no education“, eine Schulklasse übt sich in Gesang.

„Wenn die Schüler Pech haben und in einer bildungsfernen Familie aufwachsen, können wir das in unserem Bildungssystem in Bayern nicht ausgleichen“, sagt Stefan Hossfeld.

Hossfeld, 45 Jahre alt, war lange Jahre Leiter des Jugendclubs im Münchner Stadtteil Allach. Mittlerweile versucht er als

geht noch mal das Malnehmen bei großen Zahlen? „Mann, das ist doch total einfach“, sagt Peter. „Du fängst mit der höchsten Stelle der rechten Zahl an und wenn du über zehn kommst, musst du dir eben eins merken.“ Klar, dass Max die Augen verdreht. Auch erklären will gelernt sein. Aber Hossfeld ist überzeugt: Beide lernen aneinander. Und beide profitieren. Das ist ein Prozess, der Geduld und Aufmerksamkeit braucht.

„Im Glücksfall helfen wir den Schülern sogar zu erkennen, dass sie Stärken haben, die sie vorher gar nicht kannten“, sagt er. Weil sie in der Schule keiner bemerkt.

Schule, das ist vor allem die große „Sortiermaschine“ für die Kinder. So erlebt es Hossfeld. „Man gibt vielen Kindern einen Rucksack mit auf den Weg, an dem sie



**Ermutigung
statt Demütigung.
Solidarität
statt Selektion.
Gemeinsam Lernen.
Hausaufgaben-
betreuung im
Jugendclub.**

Schulsozialarbeiter für eine bessere Vernetzung zwischen der Hauptschule und dem Jugendclub Allach zu sorgen. Eine wichtige Aufgabe sieht er in der Hausaufgabenbetreuung des Jugendclubs.

Gemeinsam lernen: Wen spornt das mehr an? Die Helfer oder die, die sie unterstützen?

Kurz vor 14 Uhr im Jugendclub, für die Schüler beginnt der vermeintlich am wenigsten spannende Teil des Nachmittags, die Hausaufgaben. Sie packen Bücher und Hefte aus. In kleinen Gruppen beugen sie sich über ihre Aufgaben.

Hossfeld setzt auf individuelle Betreuung. Sechs oder sieben Schülern arbeiten mit zwei bis drei Betreuern zusammen, bunt gemischt, Hauptschüler, Realschüler und Gymnasiasten.

Alle profitieren davon. Gymnasiasten bieten sich als Helfer an, Real- und Hauptschüler nehmen die Unterstützung gerne an. Gemeinsam lernen: Wen spornt das mehr an? Die Helfer oder die, die sie unterstützen?

Max kommt nicht weiter mit Mathe. Wie

schwer zu tragen haben. Wir können ihnen nur Ballast abnehmen. Um bildlich zu sprechen: sie bekommen von uns Sportschuhe, damit sie ihren Weg besser meistern“, sagt Stefan Hossfeld.

Bildungsforscher haben mangelnde frühkindliche Förderung, mangelnde Unterstützung während der Schulzeit und ein ungünstiges Schulumfeld als Ursachen wachsender Bildungsarmut identifiziert. Sie sagen, das gegliederte Schulsystem verstärkt soziale Ungleichheit.

Individuelle Förderung ist heutzutage immer mehr zum Zufall geworden. Glück haben Kinder, deren Eltern sich energisch dafür einsetzen und bei Bedarf auch Nachhilfe finanzieren können. Glück haben Kinder, die beim Lernen Solidarität erfahren und Ermutigung – durch Engagement außerhalb der Schule.

Bildung darf aber kein Glücksfall sein. Sie ist es tatsächlich dann nicht – andere Länder in Europa machen es vor –, wenn die Schule in die Lage versetzt wird, selber individuell zu fördern, und nicht zufällig ein Jugendclub wie beispielsweise in Allach Versäumnisse aufzufangen versucht.

WAS TUT EINE STADT WIE NÜRNBERG GEGEN BILDUNGSARMUT?

Fragen an
Oberbürgermeister
Dr. Ulrich Maly



Wie machen sich Kinder- und Bildungsarmut in Nürnberg bemerkbar?

Familien mit Kindern sind in Nürnberg, wie in allen Großstädten, besonders von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts – SGB II-Leistungen – abhängig. Darunter befinden sich, noch einmal deutlich überrepräsentiert, sehr viele Alleinerziehende:

10,2% aller Haushalte in Nürnberg erhalten SGB II-Leistungen, aber 17,5% aller Haushalte mit Kindern in Nürnberg erhalten SGB II-Leistungen und sogar 43,0% aller Haushalte von Alleinerziehenden erhalten SGB II-Leistungen.

Alle Untersuchungen und Studien zeigen, dass arme und von Armut bedrohte Kinder schulisch und gesundheitlich schlechter gestellt sind sowie kulturell weniger teilhaben als andere Kinder und dass sich Bildungsarmut sozial „vererbt“. Denn diese schlechten Voraussetzungen führen später zu fehlenden Bildungschancen und schlechten Berufsperspektiven.

Wie kann man diesen Familien helfen?

Nicht alle Kinder aus armen Familien rutschen auch in die Bildungsarmut ab. Materielle Armut führt nicht zwangsläufig und nicht sofort zu Bildungsarmut. Häufig allerdings hindert langfristige Arbeitslosigkeit Eltern daran, sich ausreichend um ihre Kinder zu kümmern und sie zu unterstützen, weil ihnen die finanziellen Probleme über den Kopf wachsen.

Um der Bildungsarmut zu begegnen, investieren wir, wie in allen Kommunen, zunächst einmal in die Infrastruktur: in Kinderkrippen und Ganztagschulen, da den Kindern am besten mit einem Bildungssystem geholfen ist, in dem sie frühzeitig intensive Förderung erhalten und in dem die Unterstützung durch die Eltern für den Schulerfolg der Kinder nicht ausschlaggebend ist.

Bildung und Lernen finden aber doch auch außerhalb der klassischen Bildungsinstitutionen statt.

Deshalb stärken wir den wichtigen Bildungsort Familie durch die Förderung von Eltern- und Familienbildung und die Öffnung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren. Wir bauen die Kinder- und Jugendarbeit weiter aus, und wir versuchen, gemeinsam mit vielen Partnern, durch das „Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg“ armen Kindern die Teilhabe an kultureller und musischer Bildung, an Sport und Bewegungsangeboten, an Ferienerlebnissen, schulischer Unterstützung und gesundheitspräventiven Angeboten zu ermöglichen.

Wir haben als zentrales Steuerungs- und Dialoginstrument der Armutsprävention den sogenannten Nürnberg-Pass entwickelt. Er verbindet materielle Vergünstigungen mit Informationen und Bildungsangeboten für Erwachsene. Mit dem „Nürnberg-Pass“ erhalten Kinder beispielsweise einen Zuschuss zur Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen in Kindertageseinrichtungen oder Schulen, erhalten einen Rabatt in den kulturellen Einrichtungen der Stadt und bei Ferienprogrammen oder können kostenlos Mitglied im Sportverein werden.

ERFOLGREICHE INTEGRATION DURCH BILDUNG

Migrantenkinder haben Potenziale, die Bayern für seine Zukunft dringend braucht.

Von
Isabell Zacharias, MdL,
Sprecherin der SPD-Landtags-
fraktion für Migration

Schon jedes dritte Kind unter sechs Jahren in Deutschland kommt aus einer Familie mit Zuwanderungsgeschichte. Eine gute Integrationspolitik, insbesondere im Bereich der Bildung, ist deshalb für unsere Zukunft entscheidend. Auch Migrantenkinder haben Potenziale, die Bayern nutzen sollte.

Und: Zu einem humanen Existenzminimum gehört nicht nur Essen und Kleidung, sondern auch Bildung und gesellschaftliche Teilhabe. Unsere Kinder wissen es schon längst viel besser als wir: Heterogenität im Klassenzimmer ist kein Problem, sondern eine Bereicherung.

Doch der Zugang von Kindern mit Migrationshintergrund zu höheren Abschlüssen ist nach wie vor gering. Ein Gymnasium besuchen nur 20,3 Prozent der ausländischen Kinder. Bei deutschen Kindern sind es knapp 40 Prozent. Dagegen sind 61,6 Prozent der Migrantenkinder an einer Hauptschule (deutsche: 36,4%). Knapp 140.000 junge Menschen mit Migrationshintergrund studieren an deutschen Hochschulen.

Die Hälfte aller Studierenden mit Migrationshintergrund bricht ihr Studium aber vorzeitig ab, auch, weil eine finanzielle Unterstützung aus dem Elternhaus nicht gegeben ist oder die BaFöG-Sätze nicht ausreichen. Auch die Ausbildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher in Bayern nimmt seit den 1980er Jahren ständig ab.

Unter diesen Umständen kann man nicht von Bildungsgerechtigkeit in Bayern für rund 360.000 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sprechen.



Die Beherrschung der deutschen Sprache ist einer der Schlüssel, um aus der Bildungs- und Armutsmisere herauszukommen. Es ist außerordentlich wichtig, dass mehr Kinder aus Zuwandererfamilien einen Kindergarten besuchen und dass staatlich geförderte Maßnahmen gezielt in der frühkindliche Erziehung greifen. Wir müssen insbesondere von Armut betroffenen Migranten den Weg in die Bildung öffnen.

Isabell Zacharias, MdL
(Bildmitte) bei der
Hausaufgabenbetreuung
in ihrem SPD-Bürgerbüro.
isabell.zacharias@
bayernspd-landtag.de

KEIN JUGENDLICHER OHNE ARBEITSANGEBOT

SPD-Landtagsfraktion fordert Beschäftigungsbrücken für Auslerner: Aufsteigen statt Absteigen

Die Arbeitslosigkeit der unter 20-jährigen steigt zusehends. Fast 8000 Menschen unter 20 Jahren oder 2,7 Prozent waren im März 2010 in Bayern ohne eine Beschäftigung. Hintergrund für den Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit ist auch eine große Zahl von „Auslernern“, die nach einer erfolgreichen Berufsausbildung nicht in eine Beschäftigung übernommen wurden. Deshalb wollen wir, dass die Staatsregierung zusammen mit der Wirtschaft, den Gewerkschaften und der Bundesagentur für Arbeit „Beschäftigungsbrücken für Auslerner“ schafft. Sie sollen sicherstellen, dass in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation kein Jugendlicher mit Berufsabschluss ohne Anschlussangebot bleibt.

Das ist unser Konzept:

■ „Auslerner“, die nach einer erfolgreichen Berufsausbildung keine Beschäftigung finden, wechseln für 18 Monate in eine sogenannte Auffanggesellschaft. Dort werden sie vorzugsweise in ihren Ursprungsunternehmen eingesetzt, aber auch weiterqualifiziert und tariflich ent-



Karin Pranghofer, MdL
Ansprechpartnerin der SPD-
Landtagsfraktion für
berufliche Bildung,
Fort- und Weiterbildung
karin.pranghofer@
bayernspd-landtag.de

MITTENDRIN STATT PARALLEL

**Unsere Vorschläge zur
besseren Integration:**

- Die Förderung der deutschen Sprache durch ein verpflichtendes und kostenfreies letztes Kindergartenjahr. In dieser Lebensphase werden Grundlagen für soziale Kompetenz und Integrationsfähigkeit gelegt.
- Die Förderung der Muttersprache mit mindestens zwei Unterrichtsstunden in der Woche.
- Ein gesetzlicher Anspruch auf einen Ganztagsschulplatz. Ganztagschulen bieten Raum zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen.
- Umfassende Lernmittelfreiheit.
- Mehr LehrerInnen und ErzieherInnen mit Migrationshintergrund und interkulturellen Kompetenzen.
- Eine gesetzlich verankerte Anerkennung von Schulabschlüssen im Ausland.
- Im Übergang von Schule und Berufsausbildung müssen Anreize für Unternehmen geschaffen werden, Jugendliche mit Migrationshintergrund einzustellen.

lohnt. Modellcharakter hat dafür die Metall- und Elektroindustrie, die solche Brücken für Jugendliche in ihrer Branche geschaffen hat.

■ Die Staatsregierung soll die Voraussetzungen schaffen, dass sich Jugendliche weiterqualifizieren können. Unter dem Motto „Aufsteigen statt Absteigen“ müssen an den beruflichen Schulen zum Schuljahr 2010/2011 die Klassenkapazitäten für Aufstiegsausbildungen unbedingt erweitert werden. Es darf nicht sein, dass sich massenweise Jugendliche an einer Technikerschule weiterbilden wollen, der Staat aber die Ausbildungskapazitäten dafür nicht bereitstellt, wie das in diesem Schuljahr an verschiedenen Technikerschulen in Bayern der Fall war.

Impressum

Parlamentsbrief
BayernSPD-Landtagsfraktion
Bayerischer Landtag
81627 München
www.bayernspd-landtag.de
Redaktion: Annette Voß
Mitarbeit: Sebastian Schmitz
Verantwortlich: Bernd Eichhorn
© SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag

Service & Dialog



Haben Sie Interesse an Informationen aus dem Bayerischen Landtag?

Nutzen Sie unser E-Mail-Abo oder unseren Newsletter.

www.bayernspd-landtag.de/service/

Regelmäßige Informationen zur Bildungspolitik können Sie per E-Mail bestellen:
schulbrief@bayernspd-landtag.de